

Ein Rezept zur Fröhlichkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **212 (1933)**

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gegen Abend ließ der Regen nach und damit auch etwas das wilde Tosen des Baches. Bretter und Baumstämme schützten vor weiterem Ausbruch. Man bot dem Hannes und der Katharina Nachquartier, doch sie lehnten beide ab. Die größte Gefahr war vorbei. — Noch im Dunkel trugen sie ihre Siebenfachen wieder ins Haus, und Hannes zeigte seiner Frau den Fund. — Mußte darum der Bergbach im Tobelwald ausbrechen? War er also nicht der Unstern, wie man immer meinte, sondern gar sein Verbündeter? —

Um andern Morgen begab sich Hannes mit den Scheinen zum Sonnhofbauer. Da wurde alles geprüft, gerechnet und besprochen. Hannes mußte immer nur nicken; genau dasselbe hatte er sich ausgedacht, wie der Sonnhofbauer. Zufrieden ist dann Hannes heim. — Der schlechte Kerl, der Kronenwirt, sollte nicht triumphieren: er hatte seine guten Beweise im Schreibtisch des Sonnhofbauern wohl verwahrt. Von weitem hörte er das Kränchen des Baches, und ab und zu polterten Steine im Tobel. Aber Hannes lachte heimlich. Ja, der Bergbach hatte es gut gemeint! Ohne sein Grollen und Poltern hätte Hannes die Scheine nicht gefunden — der Bergbach mußte unsanft mithelfen! —

Wieder wurden der Kronenwirt und der Hannes zu einer Besprechung eingeladen; aber nicht vor den Friedensrichter, sondern in den Sonnhof. Der Bauer schilderte die bedrängte Lage und Hannes Fleiß und guter Wille. Hannes beteuerte die gemachten Zahlungen. Der Kronenwirt aber leugnete alles. Einzig den Termin wollte er verlängern um ein halbes Jahr. In Wahrheit wohl nur deshalb, damit dann

aller Schutt weggeräumt war. Das Entgegenkommen war zu durchsichtig!

Da ging der Sonnhofbauer zum Schreibtisch, nahm ein großes, gelbes Couvert hervor und legte Quittung um Quittung gemächlich, mit einer gewissen Feierlichkeit auf den Tisch.

„Was sagt Ihr nun dazu, Kronenwirt? Riecht das nicht etwas stark nach Betrug? Und das einem fleißigen, rechten Mann gegenüber?“

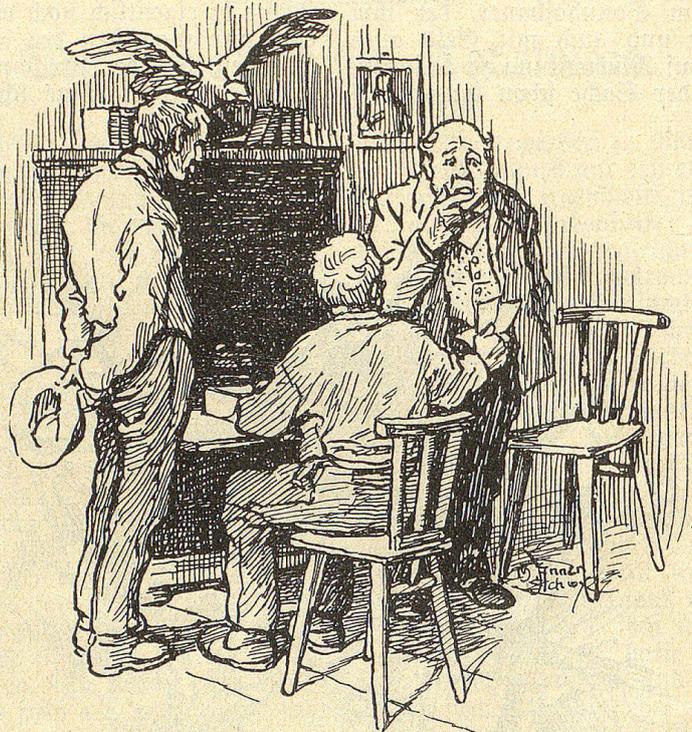
Der alte Gauner sah sich entlarvt. — Die Schuldscheine waren also doch wieder zum Vorschein gekommen, nach so langer Zeit! — Er stand ganz verwirrt da und stammelte Ausreden, redete vom schlechten Gedächtnis, von Altersbeschwerden, was aber nicht versing. Der Sonnhofbauer sagte ihm die Meinung rund heraus und stellte sich zum Zeugen, wenn Hannes klage.

Jetzt wendete sich das Blatt. Das Fordern war an Hannes, und der Sonnhöfler drang auf regelrechte Klage betreffend Betrug.

Schließlich einigten sich die Parteien. Der Kronenwirt erließ dem

Hannes die Restsumme der Schuld und dieser mußte reinen Mund halten und von jeder Klage absteigen. Hannes war mehr als zufrieden und stapfte gemeinsam mit dem Nachbar heimwärts. —

Der Bergbach im Tobelwald hat darauf ein gutes Wuhr bekommen und einen schönen Teil daran bezahlte der Kronenwirt. Nun mag er bei Regenwetter tosen und schäumen, mögen die Steine gelegentlich poltern, der Hannes hat keine Angst mehr. Er versteht alles, raucht gemütlich sein Pfeifchen, steht am Ufer und hört dem Bergbach zu, was er ihm zu erzählen hat.



Ein Rezept zur Fröhlichkeit.

So höre denn und gib wohl acht,
Wie man die Fröhlichkeit braut und macht.
Denn nicht eine jede ist echt und rein,
Doch diese hilft gegen manche Pein,
Zuerst schau ins Herz und spül es recht aus,
Und wasch' alle Selbstsucht tüchtig heraus.
Dann nimm Geduld und Nachsicht zur Hand,
Und schüttle es um mit etwas Verstand.
Ein Tröpfchen Lethé tu auch dabei,
Das macht von vergangenem Weh dich frei.
Nicht Leichtsin, doch leichten Sinn rühre drein,
Ein wenig Wit, doch zerrieben fein.

Viel guten Willen und feste Kraft
Und Menschenliebe, die wirkt und schafft,
Ein wenig Selbstvertrauen und Mut,
Geduldiges Hoffen und ruhiges Blut.
Dies alles rühre zusammen ganz fein
Und nimm es mit reinem Herzen ein.
Und schlägt es dennoch und will nicht zur Ruh
So blicke bittend nach oben dazu.
Du sollst es sehen, dann kommt dir Mut
Und alles andre wird wieder gut.
Die Träne trocknet, die Liebe lacht,
Und weiß doch keiner wie das gemacht.